

# Schwarzwälder Tageszeitung

## „Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Werkstatt: Monatl. d. Volk. A 1.20 einchl. 18 J. Beförd.-Geb., zug. 36 J. Zustellungsgeb.; d. Abg. A 1.40 einchl. 20 J. Austrägergeb.; Einzeln. 10 J. Bei Nichterscheinen der Ztg. inf. höh. Gewalt ab. Betriebskdr. besteht kein Anspruch auf Vorfahrung. Drahtanschrift: Tannenblatt. / Fernruf 321.

Anzeigenpreise: Die einpaltige Millimeterzelle oder deren Raum 5 Pfennig. Text millimeterzelle 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss Nachh. nach Preisliste. Erfüllungsort Altensteig. Gerichtsstand Nagold.

Nummer 115

Altensteig, Dienstag, den 20. Mai 1941

64. Jahrgang

### Nichts kann uns den Sieg nehmen

Europas Wirtschaftskraft unter deutscher Führung

Die Broadwagmelodien von jenseits des Ozeans und die tröstlichen, für das englische Volk bestimmten Versicherungen der Londoner Nachthaber haben immer den gleichen, oftmals wiederholten Refrain: Mit Amerikas Hilfe werden wir Deutschlands militärische und wirtschaftliche Überlegenheit einholen. Es ist ein weiter und erbärmlicher Weg von dem stolzen englischen Wort „wir haben die Männer, wir haben die Schiffe, wir haben das Geld“, mit dem Britannien einstmals seine Kriege einzuleiten pflegte, bis zu diesem, selbst durch die Wiederholung nicht glaubhafter werdenden, „mit Amerikas Hilfe“. Dahin ist das Gefühl der sicheren Überlegenheit, dahin ist das Bewußtsein der eigenen Kraft, mit der der Engländer so gern in aller Welt zu prägen pflegte. Geblieben ist allein ein ängstliches Hilfeschreien und Sehnsüchten bei dem amerikanischen Vetter, der aber letzten Endes nichts anderes tun kann als Englands Schicksal ein wenig hinauszögern, entschieden ist es bereits.

Es ist noch nicht allzulange her, da sollten uns in diesem Kriege die Generale Hunger, Revolution, Zeit und Winter — und wie sie alle heißen mögen — niederwerfen. Mitunter ist es der General Wirtschaft, der sich angeblich von uns abzulehnen beginnt und den Engländern und Amerikanern seine Gunst zuwendet. Dieser General Wirtschaft soll nun nach englischer Ansicht, die aber auch hier wie in so vielen Fällen vorher eine reine Wunschvorstellung bleiben wird, die Entscheidung erzwingen. Das deutsche Kriegspotential soll weit, weit zurückfallen, wenn Amerikas Produktion für England zu laufen beginnt.

Sieht man, was daran ist: Als unsere Gegner dem Reich diesen Krieg aufzwangen, war Deutschland trotz Versailles und trotz der Knappheit der Rohstoffe zum härtesten Industrieland Europas geworden, das mit seiner Produktionskapazität und der Qualität seiner Erzeugnisse jeden Wettbewerb anzunehmen in der Lage war. In der eindrucksvollen Größe unserer wirtschaftlichen Entwicklung seit 1933 spiegelte sich die neuerwachte Arbeitskraft und Schaffensfreude einer ganzen Nation wider, die, von den Gütern der Welt durch den Haß und das Nachdröckeln ihrer Gegner ausgeschlossen, nun unter ihrem Führer wiederum den Weg zu sich selbst gefunden, und erfüllt von einer neuen seelischen Kraft durch ihre körperlichen Kräfte wiedererwachen und wachsen fühlte. Betrachtet man die Wirtschaftskennzahlen der Jahre seit 1933, dann sieht man, wie in der sinkenden Zahl der Arbeitslosen und den steigenden Produktionsziffern auf allen Gebieten wirtschaftlichen Lebens und schließlich in der sprunghaften Steigerung des Volkseinkommens diese neuerwachte Schaffensfreude ihren handgreiflichen wirtschaftlichen Ausdruck findet.

Diese gewaltig entwickelte wirtschaftliche Kraft unseres Volkes sollte den Aufgaben des Friedens und der Hebung des Wohlstandes der Nation dienen. Englands Haß und Neid ließen es anders kommen. Aus dem Instrument friedlicher Aufbaubarbeit wurde die gewalttätige Produktionsstätte für Waffen, Munition und Kriegsgerät, die die Welt je sah. Wie auf militärischem Gebiet, so ging auch wirtschaftlich Deutschland in einer Höchstform in den Krieg, die jeder nur möglichen Anforderung zu entsprechen in der Lage war.

In unserem Volke ist heute der Wille zum unbedingten Siege lebendig geworden. Kräftig wir also nüchtern, welche Möglichkeiten wir haben. Unter Zugrundelegung der Produktionsergebnisse der Vorkriegszeit verfügt Deutschland heute im Reichsgebiet und in den besetzten Gebieten über reichlich ein Viertel der Steinkohlenförderung, über mehr als vier Fünftel der Braunkohlenförderung und über zwei Fünftel der Koksproduktion der Welt. Diese Ergebnisse noch zu steigern, ist nichts anderes als eine Frage des Arbeitseinsatzes und der Organisation. Die Rohstoffe des Kontinents, wie die Vorräte an Grubenholz lassen über weite Möglichkeiten offen. Deutschland kontrolliert ferner über ein Drittel der Roheisen- und Rohstahlgewinnung der Welt. Weltlich verhält es sich mit der Herstellung von Walzwerkzeugen. Außerdem steht Deutschland noch die Ausbeute des gesamten europäischen Eisenerzbergbaues zur Verfügung. Besonders groß ist der Vorrat Deutschlands in einem der wichtigsten Werkstoffe für die Luftwaffe, dem Aluminium, dessen Produktion zu zwei Dritteln allein auf Europa, zu 5 bis 6 v. H. auf Asien und zu 28 bis 29 v. H. auf Amerika und hier zur Hälfte auf die USA entfällt.

Genug der lauthellen Angaben! Der deutsche Vorrat ist auf allen wirtschaftlichen Gebieten ein so großer, daß wir auch einen Vergleich mit den Möglichkeiten der Produktionskraft der Vereinigten Staaten nicht zu scheuen brauchen. Innerhalb keines heutigen Machtbereiches verfügt Deutschland über Rohstoffe und Produktionskapazitäten, die von seiner Macht der Erde zu überdauern sind. Stand für die Aufrüstung des Reiches nur die industrielle Rüstung Deutschlands zur Verfügung, so kann heute das deutsche Volk für den Entscheidungskampf die Produktionskraft Europas einholen. Ohne wesentliche Beschädigungen sind im früheren Polen-Industriegebiete in deutsche Hand gekommen, deren Leistungsfähigkeit schon jetzt während des Krieges bedauerlich gekürzt worden ist. Im Westen sind es die katalanischen

Belgischen und die wertvollsten französischen Industriegebiete, die heute mit ihrer recht erheblichen Leistungsfähigkeit für die wirtschaftlichen Bedürfnisse des Reiches zur Verfügung stehen.

Wirtschaftskrieg — das ist eine der englischen Hoffnungen im Kampf gegen Deutschland gewesen. Die Herren in London werden sich geirrt haben. Britannien gibt sich gefährlichen Illusionen hin, wenn es glaubt, Deutschland würde im Kriege nicht in der Lage sein, die Ressourcen und Kräfte zu mobilisieren, die der Sieg der Waffen in seine Hand gegeben hat. Der Wille auf die eigene Kraft spornet unser Volk zu immer neuen Leistungen an. Und wenn der Führer erklärt, daß der deutsche Soldat immer die besten Waffen der Welt haben wird, dann ist das nichts anderes als die Anknüpfung der Tatsache, daß die Arbeit der Heimat und die Arbeitsfreudigkeit des deutschen Volkes dem tapferen Kämpfen der deutschen Soldaten nicht nachstehen werden.

Englands Wirtschaftskrieg und die Hilfeleistung der USA können uns heute, da wir den europäischen Raum beherrschen, nicht mehr schrecken. Die Organisation des Warenaustausches wie die Anurbelung der gesamteuropäischen Wirtschaftskraft im Kampf gegen England ist sicher vor britischen Zugriff. Der europäische Kontinent geht über die abseits liegende Insel selbstgenügsam zur Tagesordnung über in der sicheren Gewißheit, daß der deutsche Sieg in Kürze ihn von dem Störenfried befreien wird, der seit Jahrhunderten der Kriegsbrandstifter in Europa war.

Heute sieht das deutsche Volk mitten im Kriege ein vollkommenes Wirtschaftsgebäude vor sich stehen, das allen kriegswirtschaftlichen Anforderungen gewaltig überlegen ist. Die Welt steht in Flammen. Das Feuer breitet sich nach eigenen Gesetzen immer mehr aus. Auch das Problem Hadramaut ist ebenso wenig wie das Problem Irak und Palästina mehr mit zweideutigen Beschuldigungen zu lösen. Die Waffen sind im Spiel. Auch wenn England zweifellos zunächst noch eine hohe militärische Machtüberlegenheit besitzt, muß sich auf die Dauer die Zersplitterung seiner Streitkräfte doch auswirken. Sollenfalls haben die Araber begriffen, daß jetzt für sie die einzige Möglichkeit, ihre Freiheit zu retten, angebrochen ist. Die britische Niederlage auf dem Balkan hat den brodelnden Topf, den Großbritannien bisher unter brutalem Verschluß hielt, zum Ueberlaufen gebracht.

### Der deutsche Wehrmachtsbericht

Harte Schläge der deutschen Luftwaffe gegen britische Seestreitkräfte und Handelschiffe im Seegebiet um England und im Mittelmeer. — Volkstreffler auf einen Kreuzer und zwei Zerstörer. — Mehrere Handelschiffe versenkt, weitere zahlreiche Frachter schwer beschädigt.

Der Wehrmachtsbericht vom 19. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Die deutsche Luftwaffe führte am gestrigen Tage und in der letzten Nacht harte Schläge gegen britische Seestreitkräfte und Handelschiffe im Seegebiet um England und im Mittelmeer.

Kampfflugzeuge vernichteten im St. Georgs-Kanal zwei Handelschiffe mit zusammen 12.000 BRT., warfen westlich der Donegal-Bucht aus einem stark gefährdeten Geleitzug heraus ein Handelschiff in Brand und beschädigten drei große Frachter schwer. Im Nordatlantik vernichtete ein Kampfflugzeug einen Tanker von 10.000 BRT.

Deutsche Kampf- und Sturzkampfflugzeuge beschädigten in der Suda-Bucht auf Kreta einen Kreuzer der York-Klasse sowie zwei Zerstörer durch Volkstreffler und versenkten zwei kleine Handelschiffe. Außerdem wurden sechs große Handelschiffe, darunter ein Tanker, so schwer getroffen, daß mit weiteren Verlusten an Schiffsräumen zu rechnen ist. Deutsche Jagdflugzeuge zerstörten auf Flugplätzen der Insel Kreta sieben britische Flugzeuge am Boden und schossen ein britisches Jagdflugzeug vom Muster Hurricane im Luftkampf ab.

In Nordafrika brachten Spähtrupps des deutschen Afrika-Korps im Kampfabschnitt von Tobruk bei einem örtlichen Vorkampf eine Anzahl Gefangener ein.

Der Feind warf in der letzten Nacht mit schwachen Kräften eine geringe Zahl von Spreng- und Brandbomben auf Orte des nordwestdeutschen Küstengebietes. Die angerichteten Schäden sind unerheblich.

Vier britische Vorkampfbote versenkt. Berlin, 19. Mai. Wie bereits gemeldet, gab die britische Admiralgewalt die Versenkung der Vorkampfbote „Uforion“ und „Aberig“ bekannt. Die „Uforion“ war ein größerer Trawler von 260 Tonnen, die „Aberig“ ein Fischdampfer, der als Bewacherfahrzeug eingesetzt war. Einschließlich dieser Versenkungen hat die englische Flotte in der letzten Woche allein an Vorkampfböten vier Einheiten verloren.

### Der italienische Wehrmachtsbericht

Der Wehrmachtsbericht vom 19. Mai. Der italienische Wehrmachtsbericht gibt bekannt:

In Nord-Afrika wurden einige Angriffsvorstöße des Feindes an der Front von Tobruk im Keim erstickt.

Im Ägäischen Meer haben feindliche Flugzeuge in den frühen Morgenstunden des Sonntag die Insel Rhodos überflogen und einige Bomben abgeworfen, ohne Schaden anzurichten.

In Ost-Afrika hat die Belagerung von Amba Alabadi, die bis zum Neuesten Widerstand geleistet hatte und ohne Lebensmittel und Wasser geblieben war, in der materiellen Unmöglichkeit, den Verwundeten die nötige Pflege angeheben zu lassen, Bekehr erhalten, den Kampf einzustellen.

In der Schlacht von Amba Alabadi haben sich die Gruppe der Kgl. Karabinieri „Amba Alabadi“, die Kompanie der Sturmtruppen „Toselli“, die 81 Zentimeter Mörser-Kompanie der Division „Granatieri di Savoia“ (Granadiere von Savoyen), das Maschinengewehr-Bataillon des 18. Regiments Granatieri di Savoia, die zweite und dritte Gruppe des 68. Artillerie-Regiments Granatieri di Savoia, die 43. Gruppe der Kgl. Artillerie und die 24. Gruppe der 7,5 Zentimeter Artillerie besonders ausgezeichnet.

Der Feind hat in Anerkennung der Tapferkeit unserer Soldaten ihnen die Ehre der Befassung der Waffen zugestanden, den Offizieren die Pistole gelassen und angeordnet, daß unsere Belagerung beim Verlassen der Stellungen von Amba Alabadi vor den englischen Abteilungen in Waffen vorbeimarschieren, die ihnen Ehrenbezeugungen erweisen werden. Der Herzog von Aosta teilt das Schicksal seiner Truppen.

Der Widerstand wird in den Abschnitten von Gimma und vom Gondar fortgesetzt.

### Sjord im sonnigen Süden

Die von Italien besetzten Bocche di Cattaro (Münder von Cattaro) sind der tiefste Einschnitt in die dalmatinische Küste. Man vermutet, eine Laune der Natur habe einen Sjord von dem Nebel des Nordens in die Sonne des Südens verlegt. Hohe und rauhe Berge umschließen den aus vier Bainen bestehenden Golf im äußersten Süden Dalmatiens. Doch an den Ufern der Buchten liegen prächtige Gärten. Mild ist das Klima. Während die Gipfel der Berge sich mit Schnee bedecken, sinkt in den Tälern die Temperatur selten unter 10 Grad über Null. Die Gewässer der Bocche sind bis 42 Meter tief. Die hintereinander angeordneten langgestreckten Buchten sind extraktene Täler. Enge Quertäler (Kanäle) stellen die Verbindung her. Von diesen Einfahrten rührt der Name Bocche her, sie machen die Buchten zu einer natürlichen Flottenbasis.

Der engste zu den beiden hinteren Buchten führende Kanal ist kaum 250 Meter breit und heißt Se Catene (die Ketten). Denn die Venezianer pflegten ihn mit schweren Ketten zu schließen, um überraschende feindliche Angriffe zu vereiteln. An der Einmündung dieses Kanals liegt das hübsche Städtchen Perasto. In der Kirche von Perasto begraben im Jahre 1797, als Napoleon Bonaparte die Republik Venedig gekürzt hatte, die Bocche von dem Sankt Markus-Banner, das 377 Jahre über ihrer Stadt gewacht hatte.

Im innersten Winkel der am tiefsten einschneidenden Bai, am Fuß des Lovcen, liegt die alte Stadt Cattaro. In Zeiten der Römer hieß sie Acurvium. Sie teilte im allgemeinen die Schicksale Dalmatiens, geriet aber nach dem Einbruch der Slawen in die Balkanländer eine Zeitlang unter die Gewalt serbischer Dynastien. Aber bald gewann sie ihre Freiheit wieder und bildete eine selbständige Republik.

Wiederholt hat Cattaro Venedig, unter den Schutz der „erlösauchten Republik von Sankt Markus“ treten zu dürfen. Aber erst 1420 ergriff Venedig von Cattaro Besitz. Unter der Herrschaft der Venezianer gewann Cattaro eine hohe strategische Bedeutung. Nachdem die Türken 1453 Konstantinopel erobert hatten, war Venedig die einzige Macht, die den Türken zur See Treue bot. Cattaro war das Bollwerk, das die Herrschaft über die Adria sicherte. Immer wieder machten die Türken Anstrengungen, sich Cattaros zu bemächtigen, um von dort aus die Herrschaft der Venezianer in der Adria zu vernichten und wenn möglich, Venedig zu erobern. Lange Jahrzehnte dauerten diese erbitterten Kämpfe. Doch Venedig blieb Sieger und behielt Cattaro bis zu seinem Fall. Dann kam Cattaro erst unter französische, dann unter österreichische, 1919 unter serbische Herrschaft. Aber wie auf ganz Dalmatien hatte auch auf Cattaro Venedig das Siegel italienischer Kultur unauslöschlich ausgeprägt. Die neue Entwicklung der Buchhandelsstadt kann deshalb nicht zweifelhaft sein.

### Ueber ein Drittel der Tanker verloren

Newport, 19. Mai. Die Socomeo Petroleum Oil Company gab laut Associated Press bekannt, daß von den 29 unter britischer Flagge fahrenden USA-Tankern bisher 8 versenkt worden sind. Drei wurden beschädigt, zwei weitere wurden in französischen Häfen zurückgehalten.



### Bomben zermürben Tobruk

Von Kriegsberichterstatter Fritz König

DAB... 19. Mai. (SK.) Mit unvorstellbarer Zähigkeit suchte der Engländer Tobruk zu halten. Er weiß, daß mit dem Fall dieser Stadt, die nichts anderes als eine einzige Festung darstellt Nordafrika für England verloren ist. Noch hat der Gegner hier einen wichtigen Konzentrationspunkt, der Kräfte ausstrahlt, die wir keineswegs unterschätzen dürfen. Deutsche und italienische Kräfte sind aber am Werk, die letzte Stütze britischer Kampfkraft in der Gegend zu fällen, zu vernichten. Unsere Artillerie steht feuerbereit, Panzer rollen nach vorne, und gleich werden Sturzkriegler zu neuem Einsatz an die Maschinen gehen.

Unter jedem Himmel halten wir Einsatzbesprechung. Die Staffelführer bezeichnen die Punkte, die es zu bearbeiten gilt. Sie müssen genauestens eingehalten werden, denn der Engländer hat deutsche Gefangene in die Nähe einiger der wichtigsten Ziele gebracht. Also Vorsicht, einwandfrei erkennen und sicher zielen! Das ist, von MG-Feuer und Platzbeschuß umgeben, durchaus keine leichte Aufgabe. Aber ein geübter Sturzkriegler meistert auch sie.

Endlich ist es so weit. Wir kletterten in unsere Maschinen, neben uns noch die guten Wünsche der Kameraden entgegen, dann rollt ein Vogel nach dem andern über den roten Wüstenland zieht eine lange, aufsteigende Sandwolke hinter sich her und hebt sich dann in die Luft.

Unter uns sehen wir das seit Wochen gleiche Bild: Wüste mit spärlichem Graswuchs, Sand, Stein, da und dort deutsche Stellung, abgestürzte Flugzeuge, zerflossene und ausgebrannte Panzer und Kraftwagen. Wir gehen höher. Die Stellungen, die wir jetzt überfliegen, sind englische. So heißt mörderisch aufpassen. Vor allem müssen wir uns vor britischen Jagern hüten. Gewöhnlich kommen sie uns hier schon entgegen. Heute läßt sich noch keine Hurricane blicken. Sollten sich unsere Schläge schon auswirken?

Unter uns weiß und schimmernd, taucht jetzt Tobruk auf. Ein herrliches Bild: Die helle Wüste, das blaue Meer und die blendend weiße Stadt. Aber wir haben keine Zeit, uns dieses Aquarells zu erfreuen. Rasendes Feuer der Flakartillerie umgibt uns. Wir jagen mitten hindurch und fast senkrecht auf eine Artilleriestellung zu. Wenige hundert Meter über dem Boden flinkt der Flugzeugführer die Bomben aus, fängt die Maschine ab und setzt sie sofort wieder hoch. Volltreffer! kann ich gerade noch erkennen, dann machen wir uns schon wieder fertig zum nächsten Sturz. Diesmal gilt unser Angriff einem englischen Zerstörer. Seine tiefe Sandfontäne steigt nach unserem Bombenwurf auf, Klammern schlagen hoch — wir lassen auch hier nur ein Chaos zurück.

Unser Auftrag ist erfüllt. Wir wenden uns durch guttlegendes Flakfeuer hindurch. Mühsam läßt der Beschuß nach, aber eine Hurricane ist uns dafür dicht auf den Fersen. Wir hängen sie durch einen Sturzflug ab. Glücklich erreichen wir unseren Wüstenhafen.

So machen wir Tobruk müde. Immer wieder treffen unsere Bomben Zerstörer, Truppen- und Gerätschaftensammlungen, Artilleriestellungen und Panzerstellungen. Gemeinsam mit Zerstörern und italienischen Verbänden zertrümmen wir die letzte Zufluchtsstätte des Feindes in Libyen. Unausführlich sollen unsere Angriffe über Tobruk. Die Hammerschläge unserer Luftwaffe zermürben den Gegner, während sich der eiserne Ring von Panzern und Infanterie immer würgender zusammenzieht. Nicht umsonst sagte ein gefangener englischer Volksschullehrer nach dem Angriff: „Wir haben an den Sieg geglaubt, bis wir die ersten Sturk- und Panzerangriffe miterleben mußten. Nun wissen wir: gegen diese Wunden ist nicht anzukommen.“

Künftigen Anforderungen gewachsen, im Verein mit einer stetigen Wehrmacht, in der Lage ist, die Sicherung der Zukunft unseres Volkes zu gewährleisten. Am Bewußtsein seiner materiellen Kraft und seiner tatsächlichen Widerstandsfähigkeit tritt unser Volk nun zum Endkampf gegen England an, dem Kampf, von dem wir wissen, daß er wirtschaftlich wie militärisch höchste Leistungen und Anspannung aller Kräfte von uns verlangt. Die bisherigen Erfolge dieses Krieges jedoch und der Blick auf den schon hinter uns liegenden Weg von Sieg zu Sieg aber geben uns die Gewißheit des Sieges auch über England. Dieser Sieg kann anfernt zu allem entschlossen und sich selbst vertrauenden Volk von keiner Machtverhältnisse der Welt mehr entzissen werden. Herbert Graf

### Der Freiheitskampf der Araber

Damasus, 19. Mai. Wie aus Bagdad gemeldet wird, sind in der Gegend von Basra zahlreiche indische Mohammedaner aus den britischen Expeditionskorps zu den Irakern übergegangen. Sie wurden zu ihrer Haltung vor allem durch die Aufrufe der islamischen Geistlichkeit zum Heiligen Krieg gegen England veranlaßt.

Die Aufstandsbewegung der Araber in Palästina nimmt auch hier vorliegenden Informationen bereits für die Engländer recht bedrohliche Formen an. Die britischen Behörden bedienen sich aller Mittel, um den Aufstand zu unterdrücken. Zahlreiche Araber seien zu hohen Gefängnisstrafen verurteilt worden. Trotzdem aber würden weiterhin Tausende von Flugschriften verbreitet, in denen zur Erhebung aufgefordert werde.

Das irakische Außenministerium richtete eine Zirkularnote an alle diplomatischen Missionen in Bagdad, in der schärfstens gegen die britischen Bombenangriffe auf mit dem roten Halbmond deutlich gekennzeichnete Lazarette und Lazarettzüge protestiert wird. Alle Gesandten werden gebeten, diesen Protest an ihre Regierungen weiterzuleiten und ihnen von den dort geübten englischen Völkerverleumdungen Kenntnis zu geben.

In einer Botschaft, die sich an die Araber in Syrien, Palästina, Transjordanien, Ägypten, Saudi-Arabien, im Jemen, in Koweit und Hadramaut und an die Kaufmannen in Iran, in Afghanistan und in Indien wendet, rufen die osmanischen Studenten die Araber und Muselmanen zur Unterstützung des irakischen Freiheitskampfes auf.

Wie aus Beirut gemeldet wird, erhielt der irakische Ministerpräsident Kallani von den in China lebenden Mohammedanern eine telegraphische Botschaft, in der die Genauigkeit darüber zum Ausdruck gebracht wird, daß die irakische Regierung die Verjagung der Engländer in Angriff genommen habe. In der Botschaft heißt es, daß 50 Millionen chinesische Mohammedaner dem Appell der Regierung Kallani entsprochen werden.



Weltbild-Globe (M).

### Das Rote Meer Operationsgebiet

Infolge der Entwicklung des Krieges im östlichen Mittelmeer ist auch mit Kampfhandlungen der deutschen Streitkräfte im Roten Meer zu rechnen. Die Reichsregierung gab daher bekannt, daß jedes Schiff in diesem Gebiet sich der Vernichtung durch Minen und andere Kriegsmittel aussetzt. In dem in der Karte schwarz gekennzeichneten Operationsgebiet sind nur die Hoheitsgewässer von Saudi-Arabien ausgenommen.

### Aufstand in Hadramaut

Die jahrelange brutale Unterdrückung des arabischen Freiheitswillens durch die Engländer beginnt jetzt Rückwirkungen auszulösen, die von den Londoner Kolonialbehörden mit steigender Beklemmung verfolgt werden. Nach dem Irak und Palästina ist jetzt auch das süd-arabische Hadramaut zum offenen Widerstand gegen die britische Zwangsverwaltung übergegangen. Vor allem der Sabarstamm, der schon vor vier Jahren Gelegenheit hatte, die ganze Perfidie und Hinterhältigkeit der britischen Expansionspolitik gegenüber freien Arabern an eigenen Leiden kennenzulernen, ist zur Seele einer neuen Aufstandsbewegung geworden, die den Hauptstufen des alten Sultanats Hadramaut, Wofalla, ernsthaft bedroht. Im Binnenland befinden sich die Engländer bereits auf der Flucht. Ihre Agenten und Späher wurden erschossen. Aus der Kraterfestung Aden aber, die nach englischem Willen das gesamte Hinterland beherrschen soll, funkt der Gouverneur bereits nach Verstärkungen. Auch hier wird also die Rechnung für eine schwere Schuld präsentiert, die zum Teil erst aus der Zeit des Abessinien-Krieges stammt. Im Schatten dieses Ereignisses okkupierte London das sogenannte Aden-Protektorat. Seine widerpenigen Bewohner wurden mit Bomben beworfen, wobei ein Unterschied zwischen kämpfenden arabischen Kriegern und den Jetteln und Dörfern ihrer Frauen und Kinder nicht gemacht wurde.

Der englische „Lawrence“ in diesem bössartigen Spiel um Hadramaut war einer seiner Engländer, die unter dem Deckmantel geographischer und ethnographischer Forschungen so viel Unheil gestiftet haben. Schon Jahre vor den einschneidenden Annullationsmaßnahmen bereiste Mikler Ingram zusammen mit seiner Frau den ganzen süd-arabischen Raum. Doch er nicht nur der Archäologie, sondern der Politik dienete, bewies seine stets prall gefüllte Geldtasche, die sich jedem Ueberläufer und jeder Besetzung bereitwillig öffnete. Da Ingram bei den freisindlichen Stämmen des Binnenlandes wenig Gegenliebe fand, bemühte er sich vor allem um die Freundschaft des Sultans von Wofalla, der in seinem Hafen von jedem englischen Zugriff leicht gefaßt werden konnte. Der gerissene Engländer stützte sich dabei auf ein Abkommen aus dem Jahre 1914, in dem damals Großbritannien dem Sultan seine Unabhängigkeit gegen die Türkei garantiert hatte. Aus diesem sogenannten Kalki-Kathiri-Vertrag aber, der den Sultan nur ganz allgemein als Herrn von Hadramaut anerkannte, zog auf Ingrams Vorschlag Großbritannien während des Abessinienkrieges plötzlich eine viel weiter gehende Folgerung. Im März 1937 erschien eine königliche Order mit der Nummer 246 und dem Titel „Aden Protektorat Order“, in der es nach der Uebersetzung von Smith-Kairo wörtlich hieß: „Die britische Majestät sichert sich für sich, ihre Erben und Nachfolger das Recht, für das Protektorat Gebiete für den Frieden, für Ordnung und eine gute Regierung zu erlassen“ und zwar gleich für alle Gebiete Arabiens, die im Süden an die Kolonie Aden und an den Golf von Aden, im Westen und Norden an das Königreich Jemen und Saudi-Arabien und im Osten an das Sultanat Oman grenzen.“

Den unmittelbaren Anstoß zum Erlaß dieser Order brachte ein Ueberfall der Sabarstämme auf eine englische Autofotostation, die Mikler Ingram nach Terim ins Innere des Landes führen sollte und der von England zunächst mit einer Geldstrafe und dann mit schweren Luftbombardements geahndet wurde. Im Anschluß daran übernahm Ingram, der unter militärischem Schutz nach Wofalla zurückgekehrt war, die Regierungsgeschäfte aus den Händen der Eingeborenen. Wer widersprach, wurde gefangenengefesselt oder getötet. Da von außen keine Hilfe zu erwarten war, mußten sich die Araber der Einzelerleibung des Landes, die sich auf einen völlig einseitigen Akt Londons stützte, zunächst beugen. Ein Teil ihrer Führer floh nach Djibuti und in die Häfen Italiens-Palästina, da der britische Terror ihr Leben gefährdete. Aber schon damals wurde klar, daß der freie britische Raub bei der nächstbesten Gelegenheit mit erneutem Widerstand beantwortet werden würde. Die schergen Ereignisse in Hadramaut stehen also in unmittelbarem Zusammenhang mit der widerrechtlichen Annexion des Landes. Sie sind ein Freiheitskampf Südarabiens, der vor allem von den Sabarstämmen getragen wird.

### Der Terror des britischen Geheimdienstes

Kairo, 19. Mai. Das Verschwinden des ehemaligen ägyptischen Generalkonsuls Masri Pascha sowie die unter englischem Druck von der ägyptischen Regierung ausgelegte Prämie für seine Wiederauffindung haben in der ägyptischen Bevölkerung ungeheures Aufsehen erregt. Im einzelnen wird dazu bekannt, daß Masri Pascha aus seiner Auffassung, Ägypten werde durch die Politik und Kriegführung Großbritanniens in höchste Gefahr gebracht, niemals ein Hehl gemacht hat. Ebenso hat er zu wiederholten Malen Ischari Stelluna

genommen gegen das Verhalten der britischen, vor allem der australischen und neuseeländischen Truppen gegenüber der ägyptischen Zivilbevölkerung. Dadurch hatte sich Masri Pascha den Haß der britischen Militärbehörden zugezogen. Von Freunden des Verschwindenden wird berichtet, daß er sich seit längerer Zeit durch britische Agenten bedroht fühlte und offenbar einen Anschlag des britischen Geheimdienstes befürchtete. Anscheinend hat er sich der Durchführung dieses Planes durch die Flucht zu entziehen versucht.

In diesem Zusammenhang wird bekannt, daß von britischer Seite auch ein Anschlag gegen das Leben des Prinzen Abdou Halim vorbereitet wurde. An all diesen Ereignissen ist der englische Polizeipräsident von Kairo, Ruffel Pascha, maßgeblich beteiligt.

### Luftangriffe auf igrische Bevölkerung

Damasus, 19. Mai. Drei englische Flugzeuge haben Damaskus überfliegen und mit Maschinengewehren auf die Zivilbevölkerung geschossen, ohne daß glücklicherweise Opfer zu beklagen sind. Bei der Bombardierung eines jordanischen Flugplatzes gab es Opfer unter den französischen Soldaten und der Zivilbevölkerung.

Im Anschluß an die Verkündung der irakischen Regierung, wonach Haß und Gut aller irakischen Staatsangehörigen beschlagnahmt und gegebenenfalls die Todesstrafe gegen sie ausgesprochen würde, wenn sie fernschin den Engländern irgend welche Dienste leisteten, haben zahlreiche Tealer, die sich noch in englischen Gebieten bei Habaninah und Basra aufhielten, diese Gebiete verlassen und sind zu den Irakern übergelaufen.

### „Staliens Adria-Problem gelöst“

Rom, 19. Mai. Der Direktor des „Giornale d'Italia“ betont, daß in Rom das Schicksal des wiedererstandenen kroatischen Königreichs mit einem italienischen König festgelegt und gleichzeitig die Solidarität der beiden Völker des Adriameeres befestigt worden sei. Was die im Palazzo Venezia unterzeichneten Abkommen anbelange, so werde mit dem grundlegenden Grenzabkommen Italiens Adria-Problem unter vollkommenster Befriedigung der italienischen Belange gelöst. Das Blatt erklärt u. a. weiter, „das von den Engländern und Franzosen in Versailles geschaffene System, das daraus abzielte, Italien mit einem strategisch feindlichen System und der politischen Gegnerschaft der Ostküste der Adria zu schwächen, um ihm so jede Aktionsfreiheit im Mittelmeer zu nehmen, ist endgültig annulliert worden. Der Adria-Raum wird in der Tat ein geschlossenes Binnenmeer. Italien kann sich nach der Rückdeckung mit allen seinen Kräften seiner großen und vorherrschenden Mittelmeermission widmen, die durch das Freiwerden seiner gesamten Kriegsmarine unterstützt werden.“

### Die italienisch-kroatischen Verträge

DAB Rom, 19. Mai. Der italienisch-kroatische Grenzvertrag, der im Palazzo Venezia unterzeichnet wurde, sieht eine Teilung Dalmatiens zwischen Italien und Kroatien vor. Italien erhält das ganze Küstengebiet hinter Zara einschließlich Sebenico und Spalato. Kroatien erhält ferner alle bisherigen jugoslawischen Inseln der dalmatischen Küste mit Ausnahme der Inseln Braza, Pelena und einer dritten Insel, die Kroaten verbleiben. Schließlich erhält Italien die Bucht von Cattaro bis zur montenegrinischen Grenze.

Ein weiterer Vertrag behandelt die militärischen Abmachungen zwischen Kroatien und Italien. Danach verpflichtet sich Kroatien, auf dem gesamten adriatischen Gebiet gegenüber Italiens Bestellungen keine militärischen Einrichtungen zu bauen, zu Wasser und in der Luft zu schaffen und ebenfalls seine Kriegsmarine zu unterhalten.

Ein dritter Vertrag, der den Titel „Garantie- und Zusammenarbeit-Abkommen“ hat, legt fest, daß Italien die Garantie für die Unabhängigkeit und Integrität des kroatischen Hoheitsgebietes übernimmt. Die kroatische Regierung verpflichtet sich, keine internationalen Abkommen zu treffen, die nicht in Uebereinstimmung mit dieser Verpflichtung Italiens gegenüber sind. Die kroatische Regierung verpflichtet sich ferner, in allen Fragen des Aufbaues ihres Heeres mit dem italienischen Heer zusammenzuarbeiten.

Die beiden Regierungen werden in nächster Zeit Zoll- und Verkehrsabkommen treffen und ebenso die Frage des Eisenbahn- und Seeverkehrs untereinander regeln.

Ein besonderer Notenwechsel sieht vor, daß alle bisherigen italienischen Abkommen mit Jugoslawien auch für Kroatien in Kraft bleiben bis zum Abschluß direkter Verträge, die alle in Frage kommenden Probleme behandeln.

### Synagoge in die Luft gesprengt

DAB Genf, 19. Mai. Die Synagoge von Marseille wurde in der Nacht zum Sonntag in die Luft gesprengt. Bei dem Attentat wurde eine Zeitbombe verwendet, die das ganze Gebäude auseinanderriß. Ueber die Täter ist noch nichts Näheres bekannt, man weiß in unrichtigen französischen Kreisen jedoch auf die unterirdische Tätigkeit der Juden in Marseille hin, die in der letzten Zeit immer stärker mit wirtschaftlichen Druckmitteln gegen die Anhänger einer tatkräftig betriebenen nationalen Revolution in Frankreich vorgehen. So wird bekannt, daß die Juden in die Redaktionen und zu den Geschäftsführern gingen, um ihnen mit gefälschten Elementen zu drohen, falls sie ihre antisemitische Gesinnung irgendwie bekunden sollten.

### Sianju von den Japanern bombardiert

Tokio, 19. Mai. Nach einer Domest-Berichtung bombardierten japanische Kampfflugzeuge am Sonntag die militärischen Anlagen von Sianju, der Hauptstadt des alten China und jetzigen Sitz der Provinzialregierung von Szechuan. Mehrere Kasernen und andere kriegswichtige Anlagen wurden mit Sprengbomben beworfen. Im Laufe des Nachmittags wurde Weinan, ein wichtiger militärischer Stützpunkt Nördlich von Sianju, angegriffen. Hier wurden heftige Brände in Lagerhäusern verursacht.

### Vermittlung im Grenzstreit zwischen Peru und Ecuador

Lima, 19. Mai. Mit der Absicht, den schon seit Jahrzehnten andauernden Grenzstreit zwischen Peru und Ecuador einer endgültigen Lösung zuzuführen, haben die Regierungen von Peru

Argentinien und den Vereinigten Staaten ihre Vermittlung angeboten. Ecuador nahm den Vermittlungsantrag ohne weiteres an, Peru aber nur unter Vorbehalt. Die Beteiligung der Vereinigten Staaten hat sich für die beabsichtigte Friedensaktion als sehr ungünstig erwiesen. Das peruanische Volk zeigt offen sein Mißtrauen gegen die Bemühungen der Roosevelt-Regierung.

### Ambildung des spanischen Kabinetts

Madrid, 19. Mai. Im Zuge der Umbildung des spanischen Kabinetts wurden Don Benjumea zum Finanzminister, Miguel Primo de Rivera zum Landwirtschaftsminister und Don Juan José zum Arbeitsminister ernannt. Nachdem bei den kürzlich erfolgten Neuwahlungen vorwiegend Militärs neue Aufgaben und Posten übernommen haben, handelt es sich bei diesen nunmehr im letzten Ministerrat beschlossenen Ernennungen um alte Salangisten. Diese Maßnahmen lassen darauf schließen, daß die spanische Staatsführung entschlossen ist, unter allen Umständen die bisherige innen- und außenpolitische Linie der spanischen Politik aufrechtzuerhalten.

### Die größeren Perspektiven

#### Angstgeborene britische Winkelzüge gegen siegesichere deutsche Rufe

Berlin, 18. Mai. In der Nationalsozialistischen Parteiforrespondenz schreibt Helmut S. U. d. R.:

In der Vielfalt der Geschehnisse zeichnen sich dem, der sie mit Ueberlegenheit ordnet und betrachtet, deutlich die Merkmale ab der Ereignisse von Epochen trennen, die das Bleibende und Endschleibende von dem abheben, was nur das Interesse des Tages fesselt.

Den unablässigen Gedanken an das Ziel, der niemals abtrotzenden Blick auf das Ganze einem Volk zur Richtschnur gegeben zu haben — das ist eines der Geheimnisse aller der wunderbaren Erfolge, mit denen der Führer in diesem unaußersicheren Kampf die Welt in Erstaunen und die britischen Kriegsverbrecher in panischen Schrecken versetzt hat. Sie haben in der elementaren Wucht der Ereignisse schon längst den Ueberblick verloren, und es vergeht kaum ein Tag, der nicht wieder erneut zeigt, wie wenig die britischen Machthaber noch Herr ihrer Sinne und im Besitz einer ruhigen Ueberlegung sind.

Sie greifen wie Ertrinkende nach jedem Schatten, der über das Wasser streicht. Ob es militärische Erfolge sind, die sie erträumen, wie dies im Balkanfeldzug der Fall war, oder propagandistische Wirkungen, die sie sich von Sensationsnachrichten erhoffen. Die Angst hat sie blind gemacht, witternd tappen sie im Finstern, und die Ergebnisse ihrer Hoffnungen sind katastrophal, weil die Voraussetzungen falsch und die vorgefassten Meinungen trügerisch waren. Gerade die Wellen ihrer Propaganda, die sie bei allen Gelegenheiten ohne Ueberlegung zu erzeugen pflegen, werden sich immer wieder gegen sie, und die Karten, auf die sie dabei setzen, werden nicht für sie, sondern für uns, die sie vernichten wollen! Immer erneut wiederholt sich das Schauspiel, daß sie heute als Ausgeburt der Hölle verdammen, was sie gestern als Sendboten des Himmels gelobt haben, daß sie einen Heller dort erhoffen, wo sie dann einen erbitterten Gegner erkennen müssen.

Es steht schlecht um die Clique Churchill — ihre Winkelzüge sind nur noch von der Angst der Stunde diktiert, und jeder dieser Züge bringt dies immer offener zutage. Auch im Kampf der Worte und der Lügen, in dem sie sich Meister wähnen, denken sie nicht mehr weiter als bis zum nächsten Wortgegraben und erschöpfen sich darin, heute das vergessene zu lassen, was sie gestern verkündet haben!

Diesen ebenso wütenden wie hastigen Treiben der Plutokratie, die ihre Stunde kommen fühlen, steht die siegesreiche Ruhe des deutschen Volkes gegenüber, die durch nichts zu erschüttern ist. Sie gründet sich auf jene größere Schau der Dinge, die die Kräfte wägt, die sich in diesem Kampfe gegenübersehen, und die die Macht ermittelt, die Deutschland sich erkämpft hat, und von der allein dieser Krieg entschieden wird.

Wir Deutschen sind aus einem Volk der Schwärmer zu einer Nation von Realisten geworden, und die nüchterne Sprache des Wehrmachtsoffiziers ist der einzige Gradmesser, nach dem wir die Kriegslage beurteilen. Er bietet uns jene „größere Perspektive“, die allein einen realen Blick in die Zukunft ermöglicht. Frei von Furchtschrei und dem Wahn der Sensation, erachten wir die Etats-Bomben und die U-Boot-Torpedos für die einzige Mittelungsform, die Herr Churchill und das Gesichter um ihn wirklich verstehen. Und die zerfallenen Höfen und Fabriken auf der britischen Insel, die Schiffe, die auf den Meeresgrund gedrückt werden, sind die einzig bedeutsamen Meilensteine auf dem Wege zum Siege.

Churchill und seine Genossen, denen der Blick für das Kommando schon so offensichtlich mangelte, als sie diesen Krieg begannen, mögen in ihrem Lande in gleichem Maße noch brutaler werden, als sich dort Stimmen erheben, die an das englische Volk denken und mögen die Hand noch so sehr vor die Augen halten, um das nicht zu sehen, was vor ihnen liegt und sie umgibt — das rührende Schicksal ist auf dem Marsche. Sie erkennen ihm nicht!

### Peinliche Fragen an Roosevelt

Paris, 19. Mai. Die feste Haltung der Regierung in Wien den Nachbarn Washingtons und Londons gegenüber wird von der Pariser Presse einstimmig gebilligt. Die Meldungen über die englischen Bombardierungen in Syrien werden von den Mächtigern mit den Angriffen der Engländer auf Iran und Dalar verglichen. Auch wird von der Presse auf die Tätigkeit des USA-Botschafters Leahy in Wien hingewiesen und gefragt, wie lange er wohl noch dort bleiben wolle. „Welt Posten“ hebt hervor, daß die französische Regierung ihren Willen bekunde, das Kolonialreich zu verteidigen und in seiner Gesamtheit zu erhalten. Der „Matin“ erklärt: Wenn Roosevelt die Haltung Frankreichs unbegreiflich finde, so könne er seinen Botschafter in Wien beauftragen, Marschall Pétain und Admiral Darlan um Auskunft zu bitten, die ihm schon helfen würden, die französische Stellungnahme zu begreifen. Im übrigen sei ein Botschafter ja zu diesem Zwecke da. Was die Erklärungen Roosevelts angehe, so müsse man sich fragen, mit welchem Recht und auf Grund welchen Vertrages er sich einmische. Frankreich sei doch kein Dominium der USA.

Das „Deuore“ bezeichnet das Vorgehen der Engländer in Syrien als eine flagrante feindselige Haltung gegen Frankreich. Weiter schreibt das Blatt, die Politik Frankreichs lasse sich wie folgt umreißen: 1. Frankreich gehöre politisch und wirtschaftlich zu Europa; 2. Frankreich hat ein Kolonialreich. Die Waffenstillstandsbedingungen hätten es Frankreich überlassen, sein Kolonialreich zu bewahren. Deshalb müsse Frankreich es gegen alle Verteidiger. Mit dieser Haltung der französischen Regierung habe das nationale Interesse endlich die Oberhand gewonnen. Was Roosevelt angehe, so müsse man sich fragen, mit welchem Recht er sich in französische Angelegenheiten einmische. Es stehe im Gegenteil Frankreich zu, Roosevelt über die Beschlagnahme französischer Schiffe, über die Maßnahmen von Frau Roosevelt und Ede Curie und über die Drohung mit der Besetzung von Dalar, Guayana und Martinique zu befragen. Wenn man ihm sein Kolonialland stellen wolle, werde es verteidigt werden. „Paris Ridi“ bemerkt zu den Redungen, daß die USA, Frankreich keine Lebensmittel mehr schicken werden, die Vereinigten Staaten üben auf Frankreich einen wachsenden Druck aus, während England den Krieg nach Syrien trage. Es zeige sich also, daß die bisherigen Lebensmittellieferungen aus den USA nur ein gemeinsames politisches Erpressungsmittel waren.

Die Bevölkerung in Vichy brachte dem französischen Staatschef Pétain und dem Vizepräsidenten und Außenminister Admiral Darlan lebhafteste Sympathieausdrückungen dar, als gelegentlich der Eröffnung einer Ausstellung die in Vichy stationierten Marinesoldaten vor den beiden Staatsmännern vorbeimarschierten.

### Hulls Weltprogramm

#### „Näuerliche Wirtschaftspolitik der totalitären Staaten“

Newport, 19. Mai. Nach Roosevelt nimmt auch Staatssekretär Cordell Hull die Gelegenheit der sogenannten Außenhandelswoche wahr, um die Panikmache, durch die das amerikanische Volk für die Ziele der Seher geeigert gemacht werden soll, fortzuführen.

„Das Hauptziel der Außenmächte“, so erklärte Hull nach dem üblichen Schema dabei, sei die Weltbeherrschung. Diesen Plänen müsse durch hinreichende Unterstützung Englands Einhalt geboten werden oder Amerika befände sich bald in unruhiger Lage und werde allein stehend zum Kampf um seine nationale Existenz gezwungen sein.“

Ebenso sinnlos und ohne auch nur den Versuch eines Beweises aufgestellt ist die Behauptung Hulls, die näuerliche Politik und Methode der totalitären Staaten habe statt eines Systems wirtschaftlicher Zusammenarbeit ein System wirtschaftlicher Ausbeutung geschaffen.

Mit dieser verlogenen Gehässigkeit übertrifft Hull noch die Verdrehungen und Annahmen der Rooseveltischen „Botschaft“. Bei allen Handelsverträgen, die das nationalsozialistische Deutschland geschlossen hat, ist von seinen Partnern stets unumwunden anerkannt worden, daß sie auf dem Grundlag der Gegenseitigkeit aufgebaut sind. Die Sauberkeit dieser Verträge und ihrer Durchführung hat darum auch in den meisten Fällen zu tieferen politischen Bindungen geführt. Hull übertrifft gestillt, daß Deutschland immer bereit war, sich in den Weltmarkt einzufügen und sich nur darum in härterem Maße auf seine eigenen wirtschaftlichen Kräfte besinnen mußte, weil man ihm durch prächtigen Souffert verweigern wollte, an dem allgemeinen Güteraustausch teilzunehmen.

Ganz abgesehen von der sprichwörtlichen kolonialen Ausbeuterpolitik gewisser demokratischer Nationen gibt es kaum ein Volk, das so von ihnen ausgetraubt und ausgezogen wurde, wie das deutsche. Der Dawes-Plan, der Young-Plan und das Hoover-Moratorium waren dafür die berühmtesten Methoden dieser Demokratie. Nun, da Deutschland sich gegen diese Ausbeuterpolitik zur Wehr setzt, glaubt Hull rufen zu müssen: Haltet den Dieb!

Angesichts dieser Tatsache wirkt es geradezu verböhrt, wenn Hull für die Regierung der USA, die nicht nur nach 1918 zu dem allgemeinen wirtschaftlichen Chaos in der Welt maßgebend beigetragen haben, sondern nicht einmal in der Lage sind, im eigenen Lande Ordnung zu schaffen, „Grundlagen der Weltwirtschaft nach dem Kriege“ zu bestimmen. Hull zählt dafür fünf Punkte auf:

1. Uebermäßiger Nationalismus dürfte nicht wieder in übermäßigen Handelsbeschränkungen Ausdruck finden.
2. Keine Diskriminierung bei internationalen Handelsbeziehungen.
3. Rohstoffe müssen allen Ländern gleich verfügbar sein.
4. Internationale Vereinbarungen zur Regelung der Rohstoffversorgung müssen derart sein, daß die Belange der Verbraucherländer voll geschützt seien.
5. Die internationale Finanz müsse so organisiert werden und sich so betätigen, daß sie zur Entwicklung aller Länder und deren lebenswichtigen Unternehmungen beitrage.

Was die ersten vier Punkte angeht, so kann nur gesagt werden, daß sie von Deutschland schon vor 1933, als es noch unter den Fesseln des Versailler Diktates lag, immer wieder als Forderung aufgestellt wurden. Dements aber gehörten die USA, mit zu den Staaten, die sich gegen ihre Verwirklichung mit allen Kräften einsetzten.

Hinter dem Verlangen einer uneingeschränkten Betätigung der internationalen Finanz aber spürt man allzu deutlich den Wunsch der süßlich verpackten Wallstreet. Das nationalsozialistische Deutschland ist froh, die Parasiten der Börsenspekulation zu haben und legt keinen Wert darauf, mit ihnen wieder Bekanntschaft zu machen.

Hull schließt seine Rede: „Wir glauben, daß eine schönere und gedeihlichere Welt geschaffen werden kann. Wir haben die Werkzeuge, die Mittel, den Verstand und die Hände dazu.“

Deutschland hat bereits die Schritte dazu getan, das in Europa Wirtschaftset werden zu lassen, was im Grunde des USA-Staatssekretärs nur leere Worte sind, um die eigenen kapitalistischen Ziele zu verdecken.

#### „Eine Erschütterung des moralischen Gewissens“

Newport, 19. Mai. In einer Rundfunkrede erklärte, wie Associated Press meldet, der frühere Präsidentschaftskandidat Landon, die größte Täuschung, die man dem USA-Volk aufzuklären verusche, sei die Idee, daß die Vereinigten Staaten in den Krieg einzutreten könnten, ohne daß die Bevölkerung dessen Folgen zu spüren bekomme. Wenn Amerika den Geleitschutz

einführe, erklärte Landon, bedente dies den Krieg. Er sei, so schloß er, eine Erschütterung des moralischen Gewissens der Nation, zuzusehen, wie schnell die Regierungsmitglieder die Versprechen umgingen und versuchten, indirekt zu tun, was sie vorher nicht zu tun versprochen hatten.

### Währungsabkommen USA.—Kanada

#### Tatsachenbestätigung durch nordamerikanische Dementis

Berlin, 19. Mai. Einer Meldung der „New York Tribune“ zufolge hat der amerikanische Finanzminister Morgenthau erklärt, daß gegenwärtig Verhandlungen mit Vertretern des kanadischen Finanzministeriums zwecks Schaffung eines Währungsstabilisierungsabkommens geführt werden.

Man wird sich dabei unwillkürlich der Tatsache erinnern, daß derselbe amerikanische Finanzminister Morgenthau noch vor wenigen Wochen Meldungen über den bevorstehenden Abschluß eines nordamerikanisch-kanadischen Währungsabkommens schärfstens dementiert und in den Bereich des Unmöglichen verwies.

### Kleine Nachrichten aus aller Welt

Deutsche und belgische Ausstellung in Brüssel. In Brüssel wurde eine gemeinsame deutsche und belgische technische Ausstellung der Öffentlichkeit übergeben, die unter dem gleichen Leitgedanken wie die in Paris aufgebauete deutsch-französische technische Ausstellung steht. In der deutschen Abteilung haben 30 deutsche Unternehmen 3000 Modellstücke, wie z. B. Gelenkschmiedeteile, emaillierte Dosen, Fahrrad- oder Nähmaschinen- und vieles andere mehr, ausgestellt, die deren Fertigung im Auftragswege nach Belgien zu verlagern wünschen. Im belgischen Teil der Ausstellung zeigt die belgische Industrie jene Artikel, die sie zur Zeit anfertigen kann, und für die sie deutsche Abnehmer sucht.

USA-Militärmission in Vissabon. Im Clipper-Flugzeug traf Ronald Tull, Parlamentarischer Sekretär Duff Copers, aus den Vereinigten Staaten kommend in Vissabon ein. Mit demselben Flugzeug traf eine nordamerikanische Militärmission unter Führung des General James Chaney ein, die in Kürze nach London weiterreisen wird.

Professor Sombart gestorben. Wie gemeldet wird, ist der Wirtschaftswissenschaftler Professor Dr. Werner Sombart, geboren 1863, in Berlin gestorben. Professor Sombart, der von 1906 bis 1931 in Berlin wirkte, ist vor allem bekannt geworden durch seine soziologischen Untersuchungen über den Kapitalismus, die vornehmlich niedergelegt sind in seinen beiden Hauptwerken „Der moderne Kapitalismus“ und „Sozialismus und soziale Bewegung“.

Killinger befristete Kronstadt. Der deutsche Gesandte in Bukarest, Manfred Freiherr von Killinger, besuchte das völkische Siedlungsgebiet um Kronstadt, den Sitz der deutschen Volksgruppenführung in Rumänien, wo er mehrere Gemeinden, Bauernhöfe und Baudenkmäler besichtigte.

Auszeichnung für rumänische Lebensretter. Durch königliches Dekret wurden drei Matrosen der rumänischen Marine ausgezeichnet, weil sie zwei deutsche Soldaten vor dem sicheren Tode des Ertrinkens gerettet hatten.

James Roosevelt besucht Judenbüdler in Palästina. Roosevelts Sohn James unternimmt zur Zeit eine Besichtigungstour durch Palästina, wo er jüdische Siedlungen besucht. Bei dem Besuch des von USA-Juden bevölkerten Dorfes Ein Hahschpeth sprach er sein Bedauern aus, daß seine Mutter bei der Besichtigung nicht dabei sein könne.

Berdunkelungsverbrecher hingerichtet. Am Samstag wurde der 1901 in Oberaltisch geborene Johann Gruber hingerichtet, den das Sondergericht Nürnberg-Fürth als Volksschädling zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilt hat. Gruber, ein schwer vorbestrafter Gewohnheitsverbrecher, hat im Oktober 1940 in Straubing und Umgebung unter Ausnutzung der Berdunkelung zahlreiche Einbrüche begangen.

Volkverräter hingerichtet. Am Samstag ist der 1892 in Nürnberg geborene Johann Wild hingerichtet worden, den das Sondergericht Nürnberg-Fürth wegen Abhörens und Verbreitens ausländischer Rundfunkmeldungen zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt hat. Wild hat nach Kriegsbeginn regelmäßig feindliche Sender abgehört und deren Geheimmeldungen in Schmähchriften verbreitet.

Militärisches Vorgehen in Beirut. Der erste durch englische Kriegshandlungen in Syrien getötete Angehörige der französischen Wehrmacht, ein Fliegerleutnant, der auf dem Flugplatz von Rajaf beim Angriff der englischen Luftwaffe sein Leben lassen mußte, wurde in Beirut mit allen militärischen Ehren zur letzten Ruhe geleitet.

700 Mosley-Anhänger auf der Insel Man interniert. Stacheln, 19. Mai. Nach einer englischen Blättermeldung sind 700 Anhänger der Mosley-Partei verhaftet und in einem Konzentrationslager bei Peel auf der Insel Man interniert worden.

Wegen Schiffsmangel unmöglich. Der Sachberater für Mineralfragen im Produktionsamt für Aufrüstung sagte vor dem Militärausschuß des Senats aus, daß das Regierungsprogramm zur Schaffung von Reserverdorraäten an strategisch wichtigen Mineralien fehlschlagen müsse, da viel zu spät damit begonnen und die Durchführung jetzt wegen Schiffsmangel unmöglich sei.

Bergungsdampfer in die Luft geflogen. Einige Meilen vor der Küste bei Little River in Südkarolina flog ein Bergungsdampfer in die Luft. Es waren 37 Fahrgäste auf dem Schiff, von denen ein großer Teil umkam.

250 Hektar Wald vernichtet. Im Hagenauer Forst brach ein Brand aus, der rasch um sich griff und schließlich bedrohliche Ausmaße annahm. Die Hagenauer Feuerwehr, Reichsarbeitsdienst und Abteilungen der Wehrmacht mußten bei dem Löscharbeiten eingesetzt werden. Es sind schätzungsweise 250 Hektar Wald vernichtet worden. Es liegt die Vermutung nahe, daß Leute, die sich beim Streusammeln im Forst befanden, unvorsichtig mit Feuer umgegangen sind und den Brand hervorriefen.



